



„Globalisierung ist das größte Geschenk“

Ein Wandertagsgespräch mit Bio-Pionier Werner Lampert über EU-Förderungen, globale Konkurrenz und die Fehler der Politik.

Der Szene haftet etwas Biblisches an: das Volk der Gläubigen, das sich um seinen Propheten sammelt. Aus allen Himmelsrichtungen sind sie gekommen, um ihn zu sehen, zu treffen – vor allem aber auch, um einen dieser schlammgrauen Rucksäcke mit der Gratisjause zu erhaschen. Wie Trophäen strecken jene das mit deftiger Jause gefüllte Pinkerl in die Höhe und drängen von der Ausgabestelle an der Rampe eines weißen Kastens wieder zurück auf die offene Wiese.

Es ist ein sonniger Herbstsamtstag am Fuße der Grebenzen im steirischen Murtal. Werner Lampert – grauer Rauschbart, weißes Hemd, blasse Wadeln, grobstollige Lederstiefel – hat zum Wandertag anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Bio-Marke „Zurück zum Ursprung“ gerufen. Und fast 2000 Mitwanderer sind gekommen, viele davon selbst „Heumilch“-Lieferanten für Lamperts Marke, die beim Lebensmitteldiskonter im Regal steht.

Bio beim Preisdrücker – kein Widerspruch?

WERNER LAMPERT: Nein, das war der genialste

Schritt überhaupt, weil ein Diskonter seine Infrastruktur und Kosten im Griff hat. So kann er den Bauern einen besseren Preis zahlen und im Regal trotzdem noch günstig sein.

Wir hinken aber hinter Ihren Prognosen zurück. 50 bis 60 Prozent werden sich 2020 nur noch von Bioprodukten ernähren, haben Sie einmal gesagt. Enttäuscht?

LAMPERT: Ein Freund hat mir einmal gesagt: Du bist kein Priester!

Das sieht hier aber sehr nach Wallfahrt aus.

LAMPERT (lacht): Nein, das sind Freunde. Der Freund hat gemeint: Du musst die Leute nicht missionieren. Du kannst ihnen etwas anbieten und sie haben die freie Wahl: Greifen sie zu dem, oder zum anderen. Und wenn sie nicht zu nachhaltigen Produkten greifen, musst du die Sache besser machen. Das habe ich mir zu Herzen genommen.

Die Menschenschlange schiebt sich den Pilgerweg hinauf Richtung der Kirche Maria Schönannger. Lampert wird von seinen Jüngern keine Pause gegönnt. Unablässig wird über Heumahd, Züchterfolge, Marktpreise, Füttermethoden und Förderungen

gefachsimpelt. Manchmal auch über Bayern München, Lamperts sportliche Leidenschaft.

Was hält der Bio-Pionier eigentlich von Subventionen?

LAMPERT: Mein Ansatz ist: keine Förderung für Flächen, keine Förderungen für Lebensmittel, sondern nur für öffentliche Güter – für sauberes Wasser, für Humusaufbau, für einen lebendigen Boden, für weniger CO₂ – nur das kann man fördern. Alles andere ist nicht mehr förderbar in unserer Entwicklung.

Demnach ist die aktuelle Förderkulisse der EU...

LAMPERT: ... ein absoluter Fehlschlag. Wir produzieren Milch, die keiner mehr trinken will und die daher wieder mit Steuergeld subventioniert werden muss. Das ist doch verrückt. So wird nur eine Fehlentwicklung abgepuffert.

Warum gibt es keinen Aufschrei der Konsumenten?

LAMPERT: Das frage ich mich auch.

Parallel klagen auch die Bauern.

LAMPERT: Die Bauern haben noch nie so viel Geld bekommen wie in der EU. Warum die Bauern gegen die EU sind, verstehe ich nicht. Die Bauern sind bis jetzt die großen Gewinner der EU.

ZUR PERSON

Werner Lampert (70) ist gelernter Kirchenrestaurator und kreierte 1994 für den Rewe-Konzern (Billa, Merkur) die Bio-Marke „Ja! Natürlich“, später die Marke „Zurück zum Ursprung“, die bei Hofer vertrieben wird.



Sie stöhnen unter den Folgen der Globalisierung.

LAMPERT: Die Globalisierung ist das größte Geschenk, weil sie viele Menschen zum Denken bringt. Wollen wir das eigentlich? Wollen wir Lebensmittel haben, wo wir nichts mehr zu sagen haben, wo wir eigentlich entmündigt sind? Eine Landwirtschaft, die global produziert, braucht uns Konsumenten nicht. Die verkaufen morgen nach China und übermorgen ganz woanders hin. Aber die Globalisierung ist eine Chance, damit wir uns bewusst werden, was wir an den Regionen haben.

Was muss als Nächstes passieren?

LAMPERT: Jetzt müssen die nächsten Schritte Richtung Nachhaltigkeit gemacht werden. Das ist der Auftrag für Bio: schnelle Schritte Richtung Nachhaltigkeit und noch schnellere in die Regionalität. Bio muss ein Synonym für Nachhaltigkeit und Regionalität werden.

Wie steil ist der Weg?

LAMPERT: Manchmal ist er sehr steil, manchmal geht es recht zügig voran.

Man muss nur Kurven um die Politik machen.

LAMPERT: Politik in Österreich heißt, sich gegenseitig im Weg zu stehen. Das ist eine ganz große Katastrophe. Die Politik hat die Menschen verloren. Sie haben aber ein Recht darauf, von der Politik wahr- und ernst genommen zu werden.

INTERVIEW: KLAUS HÖFLER

